

Zeitschriften

Theologie und Religion

HILBERATH, BERND JOCHEN. Sakramentalität und Unauflöslichkeit der Ehe aus dogmatischer Sicht. In: Theologische Quartalschrift Jhg. 175 Heft 2 (1995), S. 125–135.

Das Heft 2/1995 der Theologischen Quartalschrift befaßt sich mit der Seelsorge an wiederverheirateten Geschiedenen, wie sie sich nach dem Vorstoß der Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz und dem römischen Einspruch darstellt. In dem genannten Beitrag fragt der Autor in einem ersten Schritt nach dem Zusammenhang von Sakramentalität und Unauflöslichkeit: Ehe sei *Abbild*, nämlich der durch die Inkarnation begründeten unauflöselichen Verbindung Christi mit der Kirche, aber nicht *Urbild*, so daß ihre Vollkommenheit in den Grenzen der Vollkommenheit gesehen werden müsse, die einem Abbild möglich sei. Selbst wenn es sich bei der Ehe um ein wirksames Zeichen handele, das das Sich-einander-Versprechen von Menschen gnadenhaft ermöglichen und stärken wolle, könne das Abbild verzerrt werden, ja zerbrechen. In einem zweiten Schritt fragt Hilberath danach, welches Verständnis der Wirklichkeit von – gescheiterten – Beziehungen welche Konsequenzen für die Zulassung zu den Sakramenten habe. Das Eheband als Gnadenwirklichkeit des Sakramentes könne nicht aufgelöst werden, aber diese könne durch den Zustand des Zeichens und damit auch des Bandes eingeschränkt und behindert werden. Unzerstörbar sei das Eheband nicht per se, sondern durch „Teilhabe an der unzerstörbaren Verbindung zwischen Christus und der Kirche“.

WENZ, GUNTHER. *Sine vi, sed verbo?* Toleranz und Intoleranz im Umkreis der Wittenberger Reformation. In: *Kerygma und Dogma* Jhg. 41 Heft 2 (April-Juni 1995) S. 136–157.

Die Reformatoren haben ebensowenig Toleranz praktiziert wie ihre „altgläubigen“ Zeitgenossen. Als schlagendes Beispiel dafür verweist Wenz auf die Hinrichtung des spanischen Antitrinitariers Servet in Calvins Genf. Dennoch, so die Grundthese des Beitrags, verfügte die Reformation

über die theoretischen Mittel, die Auflösung der mittelalterlichen Einheitskultur „konstruktiv und im Sinne religiöser Toleranz zu gestalten“. Als solche theoretischen Mittel nennt Wenz Luthers Unterscheidung zwischen der leiblich-äußerlichen Sphäre zivil-politischer Freiheit und der geistlichen Sphäre des Glaubens, in der es keinen Zwang geben dürfe. In der (später so genannten) Lehre Luthers von den Zwei Reichen sei ebenso Prinzipielles wie Entscheidendes zum Toleranzgedanken formuliert. Es gehöre zur Tragik der Wittenberger Reformation, das mit dieser Lehre formulierte Theorieprogramm in ihrer politischen Einflußsphäre nicht konsequent realisiert und zur Durchsetzung gebracht zu haben. Wenz hebt die Begründung von Toleranz, Religions- und Gewissensfreiheit auf der Grundlage der reformatorischen Trennung von staatlicher und kirchlicher Sphäre von einer Toleranzidee ab, die zum religiösen Indifferentismus führe. Er sieht hier im Blick auf die Aussagen des Zweiten Vatikanums zur Religionsfreiheit einen ökumenischen Konsens.

Kultur und Gesellschaft

LUHMANN, NIKLAS. Politik und Wirtschaft. In: *Merkur*, Jhg. 49, Heft 7 (Juli 1995) S. 573–581.

Luhmann geht der Frage nach, inwieweit sich die Beziehungen zwischen Politik und Wirtschaft mit Hilfe der gängigen Differenzierungsschemata in den Geriff bekommen lassen, wie man es von den Programmen politischer Parteien her kennt. Allzu schnell habe man sich politisch damit zufriedengegeben, das wirtschaftliche und politische Desaster der sozialistisch verwalteten Volkswirtschaften als Erfolg und Bestätigung des Prinzips der Marktwirtschaft anzusehen. In Wahrheit sei jedoch nicht die Marktwirtschaft die Lösung des Problems, sie sei vielmehr, wie Unternehmen dies Tag für Tag spürten, das Problem selbst. Ein wichtiger Bereich bleibe heute dem demokratischen Dissens entzogen, weil es an Hand der klassischen Desiderate an die Wirtschaft (Arbeitsplätze, soziale Sicherheit, sozialer Ausgleich, Verhinderung von Verarmung etc.) nicht mehr gelinge, Unterschiede zwischen den poli-

tischen Parteien zu definieren, so daß Entscheidungen über die Wirtschaftspolitik in der politischen Wahl fallen könnten. Liberale und sozialistische Parteien könnten keine prinzipiell unterschiedliche Politik mehr anbieten. Beide Seiten des klassischen Parteienspektrums stünden vor der dominierenden Frage, wie Kapital dazu gebracht werden könne, sich zu investieren und Arbeitsplätze zu schaffen. Über die gewohnte sektorale Differenzierung der Wirtschaft nach Märkten und Produktions- bzw. Dienstleistungsbetrieben habe sich eine neuartige Form der Differenzierung gelegt: die von Zentrum und Peripherie, wobei die Finanzmärkte im Zentrum stünden.

WITSCHEN, DIETER. Menschenrechte der dritten Generation als Leitprinzipien eines internationalen Ethos. In: *Zeitschrift für Katholische Theologie* 117. Band Heft 2 (1995), S. 129–151.

Ist die Kategorisierung von Ansprüchen, deren moralische Berechtigung unbestritten ist, als Menschenrechte gerechtfertigt beziehungsweise hilfreich? Unter dieser Frage widmet sich Witschen der Forderung nach einer dritten Generation von Menschenrechten, wie sie seit den siebziger Jahren mehr und mehr vor allem aus der Dritten Welt erhoben wird. Gemeinhin werden zu einer solchen gerechnet: das Recht auf Entwicklung, auf Frieden, auf gesunde Umwelt, auf Teilhabe am gemeinsamen Menschheitserbe oder auf Kommunikation. Drei Einwände bestünden gegen das Konzept einer dritten Generation von Menschenrechten: eine erste Position betone die konstitutive Bindung an das Individuum als Träger; für eine zweite bestehe zuviel Unklarheit, wer bei den einzelnen Rechten die Berechtigten, wer die Verpflichteten seien und was den Inhalt des Anspruchs ausmache; eine dritte Position sehe in der Herausbildung immer neuer Menschenrechte eine Gefahr für die Menschenrechtsidee selbst durch Inflationierung des Gedankens. Mit Hilfe der Unterscheidung zwischen Menschenrechten und Rechten der Völker unternimmt Witschen einen eigenen Klassifikationsversuch: „Drittgenerationsrechte als Leitprinzipien des Rechts der Völker, die näherin als Menschenrechtsstandards begriffen werden“.